

Wähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 2 Pf., mit Postlohn 1 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Postlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Postlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Verhältnissen der Inland 15 Sgr.; des Auslandes 1 Thlr. 6 Sgr. — Inserate die gepaltene Zeitungszeit 2 Sgr.

N. 34.

Berlin, Dienstag, den 15 Februar

1853.

Ultra-Katholizismus und Sektenfreiheit.

Keine bisherige Kammerdebatte hat so viel ansehnliche Momente in sich getragen als die letzte in Sachen der katholischen Frage. Seit der Zeit, wo die durch allgemeines Wahlrecht berufenen Vertreter des Volkes tagten, hat keine Debatte so tief eingegriffen in die wirklichen Verhältnisse als die oben genannte. Noch nie sind in den heutigen Kammern die wunden Stellen des preussischen Staatslebens so offen dargelegt worden als jetzt, und noch keine Rede eines Ministers hat und so eigenhämlich berührt wie die des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, welche in frommen Wünschen und Hoffnungen auf Gott die Befreiung der Differenzen ersehnt, welche zu schließlichen der Regierung nicht gelangen.

Wobor kommt diesem Thema diese Wichtigkeit?

Sie kommt daher, daß es sich diesmal nicht darum handelt, Paragraphen zu machen oder zu revidiren, sondern weil es sich diesmal um Dinge handelt, die in das Leben stark eingreifen und um Interessen, die in der nächsten Zeit eine Rolle zu spielen berufen sind.

Sehen wir uns die Sachen klar an, wie sie liegen und welche Bedeutung sie für die Zukunft haben müssen, wenn man nicht den einzig richtigen Ausweg ergreift, der immer und zu allen Zeiten eine wahre Hilfe darboten, wenn man in Preußen nicht die wirkliche volle religiöse Freiheit walten läßt.

Die Angelegenheit, die am vornehmsten Sonnabend zur Sprache kam, war die der Jesuiten, ihr Gegenstand betrifft die Restriktion der Regierung, welche den Missionen wie dem Studium preussischer Staatsangehörigen in Jesuitenkollegien zu Rom Schranken auferlegen sollten. Die katholische Fraktion der Kammer wollte diese Eingriffe der Regierung in Sachen der Religion als Verletzung der Rechte der katholischen Kirche und der Bestimmungen der Verfassung zum Gegenstand einer Ministerfrage machen und beantragte, daß die Kammer eine Beschlusse gegen die Minister in einer Beschlusse an den König niederlegen solle.

Fragen wir uns nun: was ist denn eigentlich so gar Uebles und Böses den Jesuiten in Preußen zugestiftet worden, daß sich die katholische Fraktion so thöricht und so anfallend darüber beklagt?

Was steht denn eigentlich dahinter, das der rechten Seite der Kammer, die gegen die katholische Fraktion stimmte, Veranlassung gab, den jesuitenfreundlichen Herrn v. Werlach zum Berichterstatter in dieser Sache zu wählen?

Was endlich trägt diese Angelegenheit so Schwieriges in sich, daß die Minister sich genöthigt sehen, sich über „Missverständnisse“ zu beklagen und auszusprechen, daß sie es gar nicht in der Weise gemeint hätten, als es aufgefaßt worden sei, ja, daß der Minister der geistlichen Angelegenheiten in frommer Weise jede Ablicht zurückweist, die etwa der Unterdrückung der katholischen Kirche gälte?

Den Jesuiten ist in Preußen wahrhaftig nicht das in den Weg gelegt worden, was die Existenz der freien Gemeinden erschwert; und doch ist die Sache der freien Gemeinden von den Kammerern noch nie in so ernsten Betracht gezogen worden.

Herr von Werlach als Berichterstatter, der immer in den Paragraphen der Verfassung keine Gefahr sieht, sondern höchstens Ueberschritten zu eben in Zukunft zu erlassenden Gesetzen, hat diesmal nichts dergleichen angewendet, als sich die katholische Fraktion auf die Verfassung berief, auf die sich auch die freien Gemeinden jederzeit berufen haben.

Dieselbe Regierung, in deren Vertretung ein Regierungskommissar bei einer früheren Debatte nicht Anstand genommen hatte zu äußern, daß man die Prediger der freien Gemeinden ins Arbeitsbath stellen könne, dieselbe Regierung rechtferdigte sich in entschuldigendem Tone um ein paar Schritte halber, die wahrhaftig glimpflich genug in die Sache der Kirche eingriffen.

Was ist der Grund von all dem?

Der Grund ist, daß eine Zeit im Anzuge ist, in welcher die konfessionelle Frage in Europa eine größere Rolle zu spielen berufen ist als man in den letzten Jahrzehnten, ja vielleicht Jahrhunderten vermuthet hat, und daß Preußen grade so liegt, daß es am ehesten von diesem Konflikt zerissen werden muß.

Als nemlich im Jahre 1848 die Freiheit der Religion ausgesprochen wurde, fielen auch die Staatsoberhäupter die allenthalben auf der katholischen Kirche lasteten. Und das geschah mit vollem Recht und mit vollem Grund. Mit vollem Recht, weil der Staat nie in Glaubenssachen gebieten soll und ge-

bieten kann, und mit vollem Grund, weil eben in der allgemeinen Freiheit die Freiheit der Ultramontanen nicht gefährlich ist. Als allgemeine Freiheit des Glaubens herrscht, da kann man wie z. B. in Nordamerika die Jesuiten, Jesuiten sein lassen, denn was diese verurtheilt, wird das freie Licht der Bildung schon aufklären.

Mit der Wandlung der Verhältnisse wurde es anders. Im ganzen Bestand Europa's begann die Reaction damit den sogenannten konservativen Interessen Rechnung zu tragen, und in Folge dessen bewahrt man sich auch um die Günst der Ultramontanen. Als Zeichen des Wohlwollens halten sie freies Spiel, inwiefern jede andere Freiheit unter obrigkeitliche Obhut gestellt wurde.

In Oestreich und Frankreich geschah dies in ausgedehntem Maße. In Rom, das getretete Rom gleicht einer Dame, die zwei Bewerber hat, welche sich eifersüchtig gegenseitig bekämpfen. Wenn Rom jetzt in seiner Erlegenheit ist, so ist dies nur der Fall, weil es nicht weiß, wenn es die Hand hielten soll. So viel aber leuchtet ein, daß der Ultracatholismus die Ketten sehr fest schmieben half, die gegenwärtig Europa's Völker belasten.

In Preußen ist das ein anderes Ding. Der preussische Staat besteht aus Theilen die natürlich und geschichtlich zusammengedehnt, und wiederum aus Theilen, die jurem in Folge diplomatischen Uebereinkommens ihm einverleibt sind. — Sonderbar genug sind diese Theile, die wider geographisch noch geschichtlich, noch naturgemäß ihm angehören, auch religiös im Widerspruch mit den andern Theilen. Das Großherzogthum Posen, die Provinz und zum Theil müssen wie auch Schlesiens hinzurechnen, sind nicht nur politisch, sondern auch religiös getrennt von dem naturgemäßen Gesamtstaat. Tritt nun in der Folge der Fall ein, den wir voraussehen, nemlich ein Eroberungsgeiz von Frankreich her, gestützt auf die Ultramontanen, so verwandelt sich in gefährlicher Weise, der religiöse Zwiespalt sofort in einen politischen, und Preußen ist dadurch in den gefährlichsten Punkten eben so geschwächt wie zerrissen. Wir dürfen uns daher nicht wundern, daß die Bedeutung dieser Frage gegenwärtig von denjenigen so tief empfunden wird, die eine Abnung von dem Gang der Zukunft und Preußens Schicksal haben; — und diese Empfindung eben ist es, die die Verhandlung in der Kammer so schwierig gemacht hat. Die Gefahr ist in der That nicht klein; und die Befürchtungen sind gerechtfertigt. — Zu befürchten aber sind sie nur, wenn Preußen die wahre Freiheit der Religionsität zu seinen Vannern macht; die Freiheit für alle Glaubensbekenntnisse, die volle Sctenfreiheit.

Berlin, den 14. Februar.

— Der Wahlbestellte Antrag ist in der 2. Kammer nach lebhafte Diskussion mit 174 gegen 123 Stimmen beschlossen worden; es stimmten dafür: die Katholiken und die Linke. Die Katholikenpartei wird bei der Budgetdebatte wieder mit selbstständigen Aufträgen (Erhöhung der Dotation der 4. Kirche etc.) hervortreten.

§ Die heutige Nummer der Kreuzzeitung ist vollständig mit Befehl belegt worden, wie wir hören, hat der Abdruck einer Proclamation Kaiser's die Veranlassung dazu gegeben.

— Ein Anstel hat in Westbourne-College (London) eine Anstellung als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur erhalten.

— Aus Breslau wird heute telegraphisch: Das seit gestern Mit tag eingetretene und noch fortwauernde Schneetreiben hat den Eisenbahnverkehr, besonders in Ober-Schlesien völlig gemacht. Gestern Abend sind die Personenzüge noch, wiewohl sehr verspätet, eingetroffen.

Von Myslowitz konnte heute durch der Zug gar nicht abgehen. Die von Breslau, Reife und Oppeln abgegangenen Züge sind unterwegs liegen geblieben. Der Postzug nach Wien kam um 1 Uhr nicht abgehen. Die Güterzüge sind schon seit gestern eingestellt.

Wiesbaden. Unsere öffentlichen Wälder sind jetzt wieder so sehr mit Auswanderungsbewegungen angefüllt, daß sich jetzt schon vernehmen läßt, daß auch in diesem Jahre eine große Zahl unserer Bevölkerung die „neue Welt“ aufsuchen wird. Man hört sogar, daß sich einige Dörfer zur Auswanderung in corpora entschlossen hätten, andere bereiten sich zum größten Theile zur Auswanderung vor. Das sind keine irgendwelchen Klubsitten, wenn man bedenkt, daß es meistens die Verarmtendeten sind, die dem Vaterlande Ballet fagen.

Wien. Die mailländer Ereignisse. Montenegro's Rolle scheint ungeschicklich die Aufmerksamkeit, welche die wüthe Tapferkeit seiner Bewohner selbst den offizialen Blättern abzwang, macht einer kühleren, besonnenen Betrachtungsweise Platz; man merkt deutlich den immer stärker herantretenden Winterfrost der Diplomatie. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn in nicht langer Zeit die an der Grenze stehenden Oertern gegen Montenegro verwendet würden, im Fall die Kämpfern etwas so wenig fähig wären, der österreichischen Besatzung nicht willige Folge zu leisten und die Worte nur halb bereitwillig sich zeigen sollte, Oestreich nachzugeben. Der erste und elastische Beweis, welche wundertbar Ding die Schwerverwundenen Mächte seien, wäre es feinebewogen. Aber nicht allein die Regierungsoffiziere, sondern auch das öffentliche Interesse wird, und mit Recht, von näheren und bedeutenderen Erscheinungen in Anspruch genommen. Die Revolution blüht wieder einmal durch's Denken in den großen Staatsjahren, wo man sich eben recht konservativ eingerichtet zu haben glaubt. Die ersten Nachrichten von den zu Mailand stattgefundenen Aufhebungen waren geeignet, Alles in Bewegung zu setzen, denn nicht nur, daß die Thatsache an sich einen neuen Beweis gab, daß diejenige, welche die Revolution erlitten zu haben vermögen, nur den freier glücklichsten haben, das Bedrückte war auch so übertrieben, daß man von mehreren hundert Todeben sprach. Einige wollten wissen, daß an bestimmten Punkten der Lombardie, des Kirchenstaats und Neapels gleichzeitig Unruhen ausgebrochen seien und seien Gesandte zwischen Venedig und Mailand stattgefunden hätten. Einige schlugen die Herzen der wüthen Bürger den Dingen entgegen, die da kommen sollten. Aber es bestrich sich nur der kleinste Theil des Erzählten, nur Mailand und Rimini waren mit eigenen Augen Zeugen, daß der italienische Vultant trotz allen Blutes, mit dem man sein Feuer zu Hohen verurtheilt hat, noch nicht ausgeflammt sei. Die Regierungspresse (und eine andere sind wie so glücklich, nicht zu bestreiten) hat natürlich alles Mögliche, die erkrankten Gemüther zu beruhigen und den Einbruch zu schwächen, indem sie die Sache so geringfügig darstellte, als immer möglich ohne zu verheimlichen, was nicht verheimlichen werden konnte. Nach und nach kommt eben so viel an dem Tag, als sich nicht überlegen läßt. Eine Anzahl von einigen hundert Leuten, die mit Italiens Stellung in der Reihe der Völker unzufrieden sind, haben an dem feierlichen Treiben der Menge ein Vergnügen genommen und die Unzufriedenheit ist erloschen, oder man glaubte das bunte Gemisch und Maßengezimmert geeignet, um einen Versuch zur Durchföhrung noch nicht aufgegebenen Pläne zu machen; das ist am Ende in einem Lande wie Italien nicht übertrieben, und man braucht nicht mit der „Wien. Kr.“ gleich weiter an den ewigen Völkerepizodien, die Franzosen, zu denken, um es erstlich zu finden. Indessen ist die Sache beilege, so heißt es wenigstens, und die telegraphischen Depeschen melden, daß die „säubere Einleitung der sieben Wänter den besten Einbruch gemacht habe.“ Inzwischen ist eine Proclamation von Kaiser's erschienen, deren Inhalt überhört nicht gering sein wird; von welcher Art ist freilich ein andere Frage.

Montenegro. Ein preuss. Offizier giebt folgende Schilderung von Omer Pascha: Omer Pascha ist ein Wäntiger, groß, schlank, sein Gesicht, welche die Nase etwas blatt bedeckt; er trägt einen schwarzen Schnurrbart. Der Körper scheint eisener und wie für einen schwarzen geschaffen. Omer Pascha spricht recht gut deutsch.

aber mit staatlichem Akzent; er ist bekanntlich in der österreichischen Militärgrenze geboren. Der erwähnte preussische Militär hatte Gelegenheit, seine Bekanntschaft bei einem Kriegerlehrebesprechungen in Konstantinopel zu machen; hier entspann sich folgendes Gespräch: „Herr General sind in Trebizonde gewesen?“ fragte der preussische Militär. — „Ja, seit acht Tagen bin ich zurück. Kaum war ich dort angekommen, und kaum hörten die Leute, Diner Pascha sei da, so lief der Mensch, der eine Empörung machen wollte, auf und davon.“ — „Wären Sie mit den Oberrückführigen, die Sie mitgenommen hatten, zufrieden, Herr General?“ — „Ich war sehr zufrieden, die Soldaten recht gut; nur wünschte ich den Kopf hinten (die Kränze) nicht zum, sondern vordere, weil der Baum abgleitet bei der Handhabung.“ — „Herr General haben auch eine Expedition nach Albanien gemacht?“ — „Ja, man hatte sich nach und machte 2000 Mann gleich mit.“ — „Diner Pascha hat das Beden.“ — „Die preussische Kommando-Einrichtung von Rumelien, in das Türkische überetzt, und es ist ein ähnliches System durch seine Einwirkung im türkischen Heere eingeführt worden. — Die türkischen Truppen haben ihre Stellung noch nicht verändert.“

Schwiz. „Der Bund“ das Organ der berner Regierung) enthält folgenden Artikel: „Den türkischen Handelsverhandlungen betreffend vernehmen wir, daß die Regierung den Tzschin aus dem Wunsch der österreichischen Regierung inneweit eingegangen ist, als sie sich bereit erklärt, den ausgetriebenen Kapuzinern eine dreißigjährige Pension auszugeben, und daß der Bundesrath diesen Entschluß in Antwort auf die letzte österreichische Note unterkühlt.“

Wien. Am 9. April erwidert der kaisersächsische Kronrath, der Herzog von Braubant, sein achtzehntes Lebensjahr, welches Alter nach der Konstitution zufolge die Majorität giebt. Von allen Seiten, und besonders in der Hauptstadt, bereitet man zu diesem Tage die prächtigsten Festlichkeiten vor. Die Konstitution gemäß dem Kronprinzen bei seiner Majorität einen Sitz im Senate. An seinem Geburtstage wird daher der Herzog von Braubant seinen Sitz in der ersten Kammer einnehmen und dort unter außerordentlichem Pomp der Konstitution und den Gezeiten unseres Landes den Sitz der Thronen lehren.

Paris, 11. Febr. Die heißt „Indep.“ vom 12. Febr. enthält an ihrer Spitze folgendes: „Unsere Leser werden ohne Zweifel erkannt sein, heute in der Indep. keine pariser Korrespondenzen zu finden. Die französische Post, welche schon vorgestern Abend einen Hebel von unsen Korrespondenten an uns geschickten Sendungen mit Beschlagnahme, hat gestern auf der pariser Post alle Briefe, welche die Adresse der Indep. tragen, konfisziert. Die Indep., welche die französischen Zustände mit großer Mäßigkeit beschreiben hat, fragt die franz. Regierung: ob sie glaube, durch solche Maßregeln die auswärtige Presse zu hindern, auch Paris die die Weltbewegungen zu erhalten. Sie läßt sich für: eine auf der Post konfiszierte Korrespondenz werden bis zehn andere melden, die schon Mittel finden müßten, über die Grenze zu gelangen.

Der „A. Z.“ schreibt man nach über die Verfassungen: Movis Hartmann ist vorigen Sonntag verhaftet worden. Es war eine Majja, wie man es jetzt hier nennt. Jedem ein Landmann soll ihn demnächst abgeben, er ist sich mit selbst bei Korrespondenz beschäfte, obgleich alle seine Bekannte wissen, daß er in Frankreich sich von aller Politik entfernt hielt, wie es seine gelehrten neuen belletristische Werke bezeugen. In seinen Bannern hat man nicht das geringste Verlangen gefunden, und obgleich man ihn trotzdem von den Untergrundredaktionen geholt, so wird er gewiß in flüchtiger Zeit wieder frei sein. Auch bei Spartaco hat man eine Danksunterzeichnung gehalten; er selbst ist glücklicher Weise schon seit mehreren Tagen auf einer freien Reise begriffen.

Paris, 12. Febr. Hier von den 14 noch verhafteten „Indep.“ ihre Briefe wieder zugegangen. — Heute sind der „Indep.“ ihre Briefe wieder zugegangen.

Paris, 13. Febr. Der heutige „Moniteur“ demontirt die unter dem Titel: „Freie Briefe“ erscheinende Broschüre über ein legitimistisches Manöver. (Zel. Dep.)

Italien. Ueber die mülbacher Konflikte, betreffen deren man auf vollständige zuverlässige Nachrichten verläßt muß, rollen wir

auch einige Mittheilungen aus turner Blättern geben. Das halbamtliche Parlaments enthält einen kurzen Brief aus Mailand vom 7. Februar, dem zufolge drei Barracken erstickt, ungefähr 10 Personen getödtet und etwa 40 Soldaten und einige Bürger verwundet zu werden. In der Oplione finden wir einen längeren Bericht; dieses Blatt legt den Unterlieutenen Majjini's, der vom Kanton Tessin aus, wo sich ein revolutionäres Komitee versammelt hatte, das Signal zum Aufstand gegeben haben soll, allein die Schuld des Vorgefallenen bei. Die Aufständigen überzogen mehrere Wachenposten und saaten Barracken aus Mülben und Strichschüssen. Eine kleine Zahl derselben drang der Oplione zufolge sogar bis ins Schloß vor, bemächtigte sich des ersten Hofes ohne Widerstand, löstete bei dieser Gelegenheit zwei Offiziere und verwundete mehrere. Alle die Aufständigen aber verjagten, in den zweiten Hof einzuweichen, wo sich die Wachen und die Mülben befanden, waren sie rasch von Soldaten umzingelt und übermältigt. Nach die öffentlichen Nationalen bezeichnend Majjini als den Urheber der mülbacher Unruhen und behauptet, er sei von Karjen in der Schweiz gewesen, von wo aus er den Aufstand organisiert habe. — Die im Kanton Tessin erscheinende „Demokratia“ berichtet, daß sie eine von Majjini und Saff unterzeichnete Proklamation vor sich liegen habe, worin im Namen des Nationalkomitees alle Italiener, die Herz und Arm für die Vaterland hätten, aufgefordert würden, sich wie ein elektrischer Strom von Stadt zu Stadt, von Heden zu Heden, von Dorf zu Dorf zu erheben. — Im Kappel zu Mailand sollen mehrere hundert Konstanten sein. Die „Demokratia“ will bereits wissen, daß einige ungarische Soldaten flüchten worden sind. — Aus Provenzen wird von Gausbildungen berichtet, welche in sehr umständlicher Weise in Pisa, Livorno, Genua und Vistigo stattfinden, die vielfache Verhaftungen zur Folge hatten.

Unter den erhabenen Personen befindet sich auch ein Priester. — In Wien hat man die Entdeckung gemacht, daß die in Mailand verhafteten Aufstörer theilweise — Schweizer sind. Also: Polen, Juden, Franzosen und — Schweizer!

Spanien. In den Provinzen, namentlich in den großen Städten, trägt die Opposition bei den Wahlen den Sieg davon.

London, 11. Febr. Gestern trat das neue Ministerium vor das wieder zusammengetretene Parlament. Im Unterhaus theilte Russell das Programm der Regierung mit, er wolle, sagt er, gleich mit in die Sache vorgehen, da die leitenden Grundzüge des Ministeriums, aus der Erklärung des Premier, hinlänglich bekannt seien. Die verschiedenen Vorschläge für das Jahr würden, sobald sie ausgearbeitet seien, vor das Haus kommen; die Marine-Vorschläge bereits in acht Tagen. Was die Zahl der für Meer, Flotte und Heereszug-Arm zu bewilligenden Mannschafft betreffe, so drabs sichtig die Regierung keine Erhöhung derselben (Besatz); dagegen werde eine ansehnliche, aber ihrer Zeit bezüglich zu begründeter Erhöhung in der Summe des Kriegsbudgets eintreten. In Kürze werde er ein Komitee dem ganzen Hause zur Ermüdung der Juden's Ernährungsfrage beantragen und dann die Aufmerksamkeit der Regierung für die wichtigsten aller sozialen Fragen, die Volkserziehung, in Anspruch nehmen. Eine einen großen und umfassenden Reorganisationsplan in Aussicht stellen zu können, sich er nicht beschwätzt. Maßregeln zur Beseitigung des Volkswunderthums bis in die unteren und ärmsten Schichten der Gesellschaft unzulänglich. Die Frage dränge sich täglich mehr in den Vordergrund, und von ihrer Entscheidung hänge die Zukunft Englands ab. (Großer Beifall.) Aber nicht gleich die Selbstthätigkeit mußte der Regierung am Herzen liegen; auch die Hochschulen bedürfen der Reform und Gebühre. Die Regierung werde ihre Vorhänge zu diesem Zweck aus das Resultat der über den Zustand der Universitäten angestellten Untersuchung hoffen. In Anbetracht der außerordentlichen friedlichen Umwälzung, die im jüngsten Welttheil Statt gefunden, sei die Regierung entschlossen, die Transportation von Verbrechern nach Australien und dem Westen's Land gänzlich abzuschaffen. Die jetzt bestehenden Transportationsschiffe sollen die letzten sein, welche diese Bestimmung haben. Im Zusammenhange damit werde eine gründliche das sekundäre Straffsystem betreffende Reform. Unmittelbar oder möglichst bald nach O'Brien habe man die Finanzvorlage des Schatzkammer zu erwarten, deren Einzelheiten er dabei jetzt nicht

zu erwählen brauche. An die Verichts-Reformen, die der Lordkanzler binnen wenigen Tagen einleiten werde, schloß sich eine Reform des Pachgesetzes in dem hartgeprüften und hilflosbedrückten Irland. (Hört, hört!) Er komme jetzt zu seiner Frage, über die man wohl berechtigt sei, ein Wort aus jenem Munde zu erwarten: zur Reform in der Volksvertretung. (Wohal und hört, hört!) Der Premier habe bereits erklärt, daß die Parlamentsreform zu den Gegenständen gehöre, die ihn beschäftigten. Doch beschränke er zu sehr ein Mißverhältniß über die Angelegenheit, als man ihm (Lord John Russell) die Ausfertigung zuschreibe, er werde eine umfassendere Reformbill, als die im Jahre 1851 beschlossene, einbringen. Er habe nie gesagt, daß er eine umfassendere oder überhaupt eine Reformbill vorlegen werde, sondern daß er bereit sei, die Sache in Erwägung zu ziehen. Nun habe die Regierung seine Wahl gehabt, als entweder die ganze Session der Reformbill zu öffnen, oder erst die dringenden organischen Veränderungen, die er oben erwähnt, vorzunehmen. Wünschenswerth hätte man die Einkommensteuer ohne weitere Diskussion erneuern müssen; denn Wägen würden bei einiger Ueber-

legung in Abrede stellen, daß keine Maßregel so langwieriger Vorbereitung bedürfte, wie eine Aenderung der gesammten parlamentarischen Grundanlage. Er glaube jedoch, daß es im Beginn der nächsten Session (1854) die gebührende Prüfung der Regierung sein werde, eine Reformmaßregel der gereinigten Art vorzulegen. (Wohal!) Was die Befreiungsfälle betreffe, über welche auf der letzten Parlamentswahl mit Recht gesagt worden so möge man nur glauben, daß die Regierung dieselbe überblicke aller politischen Uebel, die Wahlbeziehung, nicht aus den Augen verliere. Keine noch so ungerechte Wahlbeschränkung sei für die öffentliche Moral und den guten Ruf des Repräsentativsystems so gefährlich, wie das System der Wahlbeschränkung. Auf eine Frage des Obersten Elphinstone erwiderte Lord John Russell, es sei nicht die Absicht der Regierung, irgend einen die Geistliche-Titel-Bill betreffenden Vorschlag einzubringen.

Die englischen Blätter drängen außer der schon erwähnten Proklamations Resolution 8 auch eine Proklamations Mazzini's; beide stimmen dem Gesetze nach überein.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Goldheim in Berlin.

Circus von Ed. Wollschläger im Berliner Circus-Theater,

nicht am Rosenkavalier Theater,

Dienstag, den 15. Februar. Unter Mitwirkung
der Wiener Tänzer-Gesellschaft des Directors Schreiber:

D. Geburtsf. eines Mandarins.

Großes Diversissement von 30 Personen.

Vorher Produktionen der Kunst und Pferdetricksur.

Anfang precise 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr. Morgen Vorstellung.

Olympischer Circus v. E. Renz,

Reichstraße Nr. 141 a.

Dienstag den 15. Februar: Course romaine mit den 4 von E. Renz beschriebenen Sceden, ausgeführt von Herrn Lipardt. Bardo du-Corps-Mänder, geritten von 8 Herren.

Da im Laufe der letzten Woche 2 ausgezeichnete Exemplare

von **Straußvögeln** eingetroffen sind, welche an Schönheit und Größe alle anderen übertreffen, so werden heut dem hochgeehrten Publikum zum ersten Male:

Drei große Strauße

vorgeführt werden.

E. Renz, Director.

Geschäfts-Gröffnung. Café de l'Europe,

welches seit drei Wochen geschlossen war, ist seit gestern von mir eröffnet worden. Indem ich dies zur Kenntniß der geehrten Publikum bringe, zeige ich hierdurch zugleich mein ergebenst an, daß ich den Anfschank meiner Schwagerin, des Beauere-Versorgers Blain aus der Hasenheide, übernommen habe, und **deh-**
sen Breite halte. Mehren werthen Gästen mache ich gleichfalls bekannt, daß Table d'hôte und à la Carte zur Aufsehebenheit sich preislich werden kann.

E. Müller, Hofstraße 1.

Berlin,

Verlag von Theodor Heymann.

Königsstädtischer Gesangs-Verein.

Unter Vorbehalt der Generalversammlung vom 7. d. M., ist des Abstimmt 3 des § 2. die Rückzahlung der geleisteten Beiträge vorzuziehender Mitglieder an deren Egen für abgenommen erklärt.

Barrigé, Vorsitzender, Abgeordneten. 23.

Friedrichs-Saal,

Dramenstraße 106, nahe der Jerusalemer Kirche.

Legte 8 Tage. Dienstag den 15. Febr.: **Reise nach Throl,** Schweiz und Italien. Anfang 7 Uhr.

Hot I de Russie. Nur eine Woche!

Dienstag, den 15. Febr.: **Russische Reise durch Amerik.** Waldleben der Rothpau-Indianer. Anfang 7 Uhr.

H. Weiss und **St. Louis.**

Krohn's Kaffeehaus, Niederstr. 17.

Morgen Mittwoch: Kaffee-Kränchen.

Heute Dienstag den 25. **Hotel** das Damenfeldmarsch Kant.

Martendorfs, Alte Jakobstr. 32.

Gute 1200 Jacquard-Maschinen, à 25 Thlr., so wie breite Webestühle zum Preise von 5 Thlr. sind zu verkaufen, Parrenstr. 10.

J. Meidner,

Jerusalemerstr. 14. Ecke Leipzigerstr.

empfiehlt sein Lager von

schwarzen wollen. Waaren
als: Tymbets, Twilts u. Orleans

zu den billigsten Preisen.

Da ich von Twilts und Orleans nur englische Waare halte so ist solche dem Fahrwerden nicht angehegt.

Fertige Schurzieder

in allen Sorten billigst, Stralauerstr. 31 in der Peterhandlung.
Ein Mädchen, das zu Hause schlößt, wird in eine n. Wirtschaft verlangt, Mitterstr. 49, 3 Tr. Mittag 12 bis 1 Uhr. Orabow.

Geschichte und irdenische Seitenverfängerinnen finden sofort gute Arbeit bei **Stief u. Harraß** in Potsdam.

An einem an. guten Mittagstisch für 3 Jhr., können Herren theilnehmen, Spittelmarkt 13, 2 Tr., unweit der Feuerwaage.

Druck von W. Borneller in Berlin,

Rembrandtstr. 7.